

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Vamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 „

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung
schöner Rabatt
Für complicirten Druck
höhere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 8.

Dinstag, 12. Jänner 1875. — Morgen: Hilarius.

8. Jahrgang.

Der Ausfall der Handelskammerwahlen.

Das verfassungstreue Bürgerthum Krains hat bei den am 8. d. stattgefundenen Wahlen der Handelssektion für die neue Handels- und Gewerbekammer abermals einen glänzenden Sieg zu verzeichnen. Trotz der gewaltigsten Gegenanstrengungen der vereinigten national-kerikalen Parteien sind die von der liberalen Wählerversammlung aufgestellten Candidaten mit großer Majorität durchgedrungen. Der Ingrimm der national-kerikalen Sippschaft über ihr schmachliches Unterliegen macht sich in allerhand Wuthausbrüchen und Schmähungen Luft, die wir bereits zu sehr an ihr gewöhnt sind, als daß sie noch irgend welchen nachhaltigen Eindruck auf uns hervorzubringen vermöchten.

Jedoch was bei dieser Gelegenheit in den nationalen Organen über ungesegliches Vorgehen von Seite der Wahlcommission, über Unehrlichkeit der aufgewandten Agitationsmittel, über Druck der Regierungsgorgane und anderweitige Beeinflussung der Wahlfreiheit gefabelt und gelogen wird, das verdient einmal eine energische Abfertigung. Es ist bei dieser Gelegenheit wieder so recht zu Tage getreten, wie wenig Einfluß im intelligenten Bürgerthum Krains jene Partei besitzt, die es nicht unter ihrer Würde findet, mit niedrigen Einschüchterungsversuchen und Drohungen auf die Ueberzeugung der Wähler zu wirken. So entblödete sich das Organ der Jungen nicht auf eine förmliche Proscriptionsliste jener Kaufleute einzurathen, welche nicht die kerikalen Candidaten

auf ihre Fahne schreiben würden. „Wir müssen uns bei diesen Wahlen merken — so schreibt „Slov. Nar.“ am 1. Jänner — wie die einzelnen Kaufleute wählen werden, ob national oder nicht. Denn wir werden uns dann darnach zu richten wissen.“ Die deutschen Handelsleute wurden sogar davor gewarnt, sich überhaupt an den Wahlen zu betheiligen.

Und die Partei, die in ihrer ohnmächtigen Verzweiflung zu solchen Mitteln greift, schilt das Vorgehen des liberalen Bürgerthums, das sich in allem und jedem stricte an das Gesetz hielt, ein illophales und gesegwidriges! Wenn die Regierung und ihre Organe von allem Anfange an dafür Sorge trugen, daß der ganze Wahlact conform den bestehenden Vorschriften verlaufe, so erfüllten sie damit nur ihre Pflicht als bestellte Wächter des Gesetzes. Wenn einzelne Männer aus dem Handelsstande sich wärmstens der Wahlangelegenheit annahmen, wenn die Partei diesmal überhaupt statt die Hände in den Schoß zu legen und den Gegnern das Terrain allein zu überlassen, eine große Thätigkeit und Selbstaufopferung bewies, so muß jeder Einsichtsvolle dies nur als einen neuen Beweis politischer Reife willkommen heißen und die ohnmächtigen Wuthausbrüche der Gegner aus diesem Anlasse einfach lächerlich finden.

Die jüngsten Wahlen haben eben bewiesen, daß es noch zahlreiche Männer im Lande gibt, denen das commercielle und industrielle Gedeihen der Provinz, die wahren Interessen des Fortschrittes mehr am Herzen liegen als kerikale Marotten oder nationaler

Chauvinismus. Da bedurfte es einmal keines Aufgebotes der l. l. Beamten und Pensionisten, denen unsere Gegner sonst die Wählerfolge der Verfassungspartei so gerne zuschreiben, da war einmal das Bürgerthum ausschließlich unter sich, auf seine eigene Kraft angewiesen und glänzend, das werden unsere Gegner selbst zugeben müssen, hat es das in daselbe Vertrauen gerechtfertigt.

In dieser Haltung der intelligenten Mehrheit der einheimischen Kaufmannswelt, mögen auch die noch ausstehenden Wahlen in der Gewerbesection wie immer ausfallen, liegt die vernichtendste Kritik einerseits für die bisherige Zusammensetzung der krainischen Handels- und Gewerbekammer, anderseits für die Haltung, welche dieser commercielle Vertretungskörper in der ereignisvollen Zeit der abgelautenen Jahre eingenommen, und für die geringen Leistungen, die in ihrer reactionären Mehrheit ihren Grund hatten. Denn daß die Herrschaft der Kerikalen, in welchem Gebiete immer sie sich geltend macht, stets nur Nachtheil für die Bevölkerung in geistiger und materieller Beziehung im Gefolge hat, bedarf wohl keines Beweises. Um so verwerflicher und verabscheuenswerther ist das Treiben einer Partei, welche ihre letzte Kraft aufbietet, den kerikalen Einfluß auch in diesem den Interessen der Volkswirtschaft gewidmeten Institute ungeschmälert zu erhalten, die sich nicht entblödet, ein Gezeiter darob zu erheben, wenn Aussicht vorhanden, daß diese Corporation eine Stütze der Verfassung und der bürgerlichen Freiheit werden und nicht mehr der

Fenilleton.

Nur einen Tag die Wahrheit.

(Aus dem Englischen.)

I.

Maxima Veritas.

Kurz nach Beendigung des Nachmittags Gottesdienstes in einer der besuchtesten Kirchen Londons war es, als man zwei junge Leute nobleren Standes im lebhaften Gespräch eine der Hauptstraßen der City durchschreiten sah.

Nun, das ist ja leicht genug, hörte man den Einen sagen.

So, wirklich!

Nun, das versteht sich wohl von selbst, doch befehenungachtet, ich spreche immer die Wahrheit.

So, thust Du das in der That consequent?

Wohl sicherlich! Du willst mir doch hiermit nicht zu verstehen geben, daß Du daran zweifelst?

Bewahre, so etwas fällt mir ganz und gar nicht ein! Jedoch kannst Du leicht bemerken, daß ich nicht immer die Wahrheit rede, wie zum Beispiele gerade jetzt, da ich mir sonst eine Unhöflichkeit zu Schulden kommen lassen müßte, die —

Blewitt! Ich glaube wirklich, daß Du an meiner Wahrhaftigkeit zweifelst, und ich muß Dir offen sagen, daß ich so etwas von niemanden vertrage!

Sehr unangenehme Folgen für mich haben könnte, fuhr Blewitt fort, ohne sich stören zu lassen.

Was ins Teufels Namen willst Du eigentlich damit sagen, Blewitt, fiel Morris ein, indem er aufgeregt stehen blieb. Der Ton Deiner Rede gefällt mir durchaus nicht, und ich muß mich wohl für beleidigt halten.

Um alles in der Welt nicht, mein lieber Morris, fuhr jener sanft fort, indem er ihn fortzog, ich wollte nur sagen, daß, wenn Du wirklich stets die Wahrheit sprichst, ich Dich für ein moralisches Wunder ansehe.

Ich habe niemals gelogen, ich habe von meiner frühesten Kindheit an stets die Wahrheit gesprochen, erwiderte Morris aufgebracht.

Guter Gott, dachte Blewitt, er hat nicht die leiseste Ahnung, wie schauderhaft er im Augenblicke liegt.

Die Lüge, fuhr Morris fort, die Lüge ist das gemeinste, das niedrigste, das niederträchtigste, das — das — das —

Das nothwendigste Uebel, ergänzte Blewitt.

Und Wahrheit, die göttliche Wahrheit, rief Morris begeistert aus, ist das erhabenste, das edelste, das —

Ganz richtig, mein lieber Morris, jedoch stelle Dir einmal vor, daß jene von Dir so treffend geschilderte, jene göttlich erhabene Wahrheit, einmal für einen Tag die Uebermacht in London haben würde; Du kannst Dir nicht denken, was für einen Unfug diese erhabene Wahrheit, selbst in dieser kurzen Zeit, anrichten würde.

Blewitt, Deine Denkungsart empört mich.

Das ist wirklich schade! Jedoch die Wahrheit würde ja die ganze Welt in Empörung bringen. Die Zerstörung Jerusalems, Roms Verfall, die französische Schreckensregierung, alles dies wären Kleinigkeiten gegen die furchtbare Umwälzung, die entstehen würde, wenn man auf der Erde für einen Tag die Wahrheit spräche. Alles käme in Verwirrung und Auflösung, wir würden in den chaotischen Urzustand der Welt zurücksinken.

Blewitt, entgegnete Morris, ich werde die Welt niemals für so schlecht halten.

Schon die Bibel sagt, fuhr Blewitt, ohne sich stören zu lassen, fort, daß die Erde so verdorben ist, daß sie das Licht der Wahrheit auch nicht für einen Augenblick ertragen könnte; soll dieses jedoch

Welt und den Schwesterkammern, die auf der Höhe der Zeit stehen, das kgl. Schauspiel einer Versammlung von ultramontanen Muckern und Vet- brüdern bieten wird.

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Jänner.

Inland. In den Landesauschüssen und politischen Landesbehörden ist man bereits eifrig mit den Vorarbeiten für die nach Ostern beginnende Landtagsession beschäftigt. Aus Prag insbesondere wird berichtet, daß dort unter anderen dem Landtage vorzuliegenden Gesetzentwürfen auch ein Gesetzentwurf über den Forstschutz in Vorbereitung sei.

Aus Prag wird gemeldet, daß der altczechische Vicebürgermeister Zeithammer die Mission übernommen habe, zwischen Jung- und Altczechen einen Waffenstillstand herbeizuführen. Zwischen den Führern der Jung- und Altczechen sind nemlich Verhandlungen im Zuge, um wenigstens rüchftlich des an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Memorandums Frieden und Uebereinstimmung zu erzielen. Man will den Zammer des czechischen Oppositions- zwiespaltes nicht auch vor dem Reichsrathe bloßlegen. Gelingt es, eine gemeinsame Rundgebung zustande zu bringen, dann sollen die mährischen Abgeordneten mit den übrigen Föderalisten im Reichsrath dafür Sorge tragen, daß die czechische Erklärung zum Gegenstande der Debatte gemacht werde.

„Köjérbel“ plaidirt dafür, daß die neuen Steuergesetzentwürfe noch jedenfalls für das Jahr 1875 votiert worden, sonst habe Ungarn ein unbedecktes Deficit, welches das Land zu Grunde richten würde. Um die Steuergesetze noch heuer durchzuführen zu können, sei aber die Votierung der Steuergesetzentwürfe und des Budgets en bloc unumgänglich nothwendig; denn entweder hat man zur jetzigen Regierung Vertrauen und glaubt, sie werde das Gleichgewicht herstellen, oder man hat kein Vertrauen, so möge die Ministerkrise je eher eintreten, da es heute noch Zeit ist, die Regierung anderen Männern zu übergeben, die sodann ein Antritts- programm feststellen und sich bezüglich der Zukunft orientieren können.

Bekanntlich bestehen zwischen dem Honved- ministerium und dem Honved-Obercom- mando mehrseitige Differenzen, bezüglich welcher es hieß, daß sie unter der unmittelbaren Dazwischen- kunft Sr. Majestät ausgetragen werden sollen. Am 7. d. fanden nun in Ofen unter dem Vorsitz Sr. Majestät Beratungen statt, welchen auch Erzherzog Josef und Minister Szende zugezogen waren, und bei welchen es sich, wie „M. Politika“ berichtet, insbesondere um die Differenzen handelte, welche

zwischen dem Obercommandanten und dem Minister bezüglich des Honved-Dienstreglements obwalten.

Ausland. Kaum ist der deutsche Reichs- tag wieder zusammengetreten, so hat auch schon die Fortschrittspartei das begraben gewähnte Gespenst der Hoberbed'schen Resolution neu aufgewärmt. Der Abg. Hoffmann stellte am 8. d. namens seiner Partei den Antrag auf Declaration des Artikels 31 der Verfassung in dem Sinne, daß während der Session kein Abgeordneter zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden darf, außer wenn er auf frischer That ergriffen worden. Es ist damit auf die alte Streitfrage zurückgegriffen, welche im vorigen Monate die Reichstanzlerkrise heraufbe- schwor, und daraus erklärt sich, daß die national- liberale Partei den Antrag als inopportun zurück- weisen will, während das Centrum diese neue Ge- legenheit, Bismarck zu ärgern, mit Wohlgefallen begrüßt.

Zum Proceß Arnim verlaudet nachträglich, daß der Graf nach seiner Verurtheilung confidentiell erklären ließ, daß er von der Appellation abste- hen wolle, wenn die Regierung auf die Berufung ver- zichtet. Fürst Bismarck zeigte sich einem solchen Compromisse geneigt, weil es nach seiner Auffassung gleichgiltig sei, ob der ehemalige Botschafter auf drei Monate oder drei Jahre verurtheilt worden. Die Verurtheilung selbst sei maßgebend, während ihn die Details des Verfahrens nicht interessieren. Diese Ansicht schien aber von den Vertretern des Fürsten, namentlich dem Unter-Staatssecretär v. Bülow nicht getheilt zu werden und auch im Justizministerium glaube man die Gründe des stadtgerichtlichen Urtheils nicht im Verhältnisse zu dem Vorverfahren und den Motivierungen der Anklagechrift zu finden. Daraus habe der Justizminister nach eingehenden Erwägun- gen den Staatsanwalt aufgefordert, die Berufung anzumelden.

Obwohl es an bedeutungsvollen Fragen nicht fehlt, welche gerade jetzt das öffentliche Interesse beschäftigen, so ist doch als das Ereignis des Tages die Nachricht zu bezeichnen, daß der unterseeische Tunnel zwischen Frankreich und England eine beschlossene Sache ist und der Ausführung ent- gegengeht. Die Tragweite eines solchen Unternehmens läßt sich noch nicht ermessen; aber daß es nicht anders als dem Fortschritte der Völker zugute kommen wird, kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Jede Be- freiung und Erleichterung des materiellen Verkehrs öffnet auch einen neuen Weg für die wachsende geistige Emancipation der Nationen. Selten war eine Thatsache größer als die jener ultramontanen Bischöfe welche vor mehreren Jahren die erste Locomotive auf der Pyrenäenbahn mit ihren Formeln einsegneten. Sie wußten wahrlich nicht, was sie thaten.

König Alfonso XII. ist unterwegs nach Spa- nien. Bei seiner Abreise von Paris haben die zahlreich anwesenden Legitimisten geweint. Ueber die letzten Tage der Republik laufen nachträglich Berichte ein, welche die Gründer des neuen Thrones im all- günstigsten Lichte erscheinen lassen. Primo de Rivera z. B. versicherte in demselben Augenblicke, als er die Truppen für die Restauration bearbeitete, Ser- rano seiner unwandelbaren Treue. Psui Teufel! Herr Elduayen, ein Vertrauter des Geschäftsträgers Her- nandez, ist zu dem deutschen Botschafter Hohenlohe gekommen und hat ihm versichert, die neue Regierung Spaniens werde so liberal sein, als es „bei den katholischen Gesinnungen der Spanier möglich sei.“ Man vergleiche damit das Rundschreiben des neuen Justizministers an die geistlichen Würdenträger, das förmlich nach gebratenen Regern riecht.

Das Rundschreiben des Justizministers besagt nemlich: Wenn die katholische Kirche während der Unruhen gelitten habe, so sei die Thronbesteigung eines katholischen Fürsten bestimmt, die Leiden der Katholiken zu beseitigen. Bessere Tage würden jetzt wiederkehren und die Beziehungen mit dem päpst- lichen Stuhle wieder hergestellt werden. Die Diener der katholischen Kirche würden wieder den ihnen ge- gebenen Schutz genießen, welchen ihnen eine emi- nent katholische Nation schuldig sei.

Zur Tagesgeschichte.

— **Widerpenstige Katecheten.** In Braunau (Oberösterreich) geben die Katecheten der Schulin- spection viel zu schaffen, da sie sich absolut den Gesetzen nicht fügen wollen und keinen Unterricht erteilen. Auf dieses hin ent- hob sie der Landesschulrath ihres Amtes. Jetzt aber wollten sie plötzlich Unterricht erteilen und nur der Gewalt weichen. Sie erwarteten wohl kaum, daß man sie beim Worte nehmen würde. Als am ersten Tage nach den Weihnachtsferien ein Katechet sich zur Schule begeben wollte, fand er an dem Thore des Schulhauses einen Gendarm, welcher ihm in aller Höflichkeit den Eintritt verweigerte.

— **Impffrage.** Der Verein der Aerzte in Nieder- österreich hat beschlossen, die Impffrage zu beraten und die in der letzten Blatternepidemie gemachten Erfahrungen zu sammeln, welche darüber Aufschluß geben sollen, ob sich die Impfung während dieser letzten Blatternepidemie bewährt habe oder nicht. Zu diesem Behufe hat der Verein gebeten, daß die politischen Behörden erster Instanz von Niederöster- reich ermächtigt werden, das vorhandene amtliche statistische Impfmateriale durch die Amtsärzte dem Vereine zugänglich zu machen. Der Statthalter hat die Bitte unter der Vor- aussetzung gewährt, daß in der amtlichen Behandlung der betreffenden Materialien keine Störung eintritt.

— **Rosegger — ein polnischer Jude.** Die Feuilletons Roseggers erregten, wie der „Tagebote aus Böhmen“ mittheilt, unter den Ultramontanen Prags argen

jemals möglich sein — so ist auch der letzte Tag angebrochen, denn für uns Menschen wäre die Erde kein bewohnbarer Ort mehr.

Blewitt, ich kann unmöglich hierin mit Dir übereinstimmen, auf mich machen Welt und Men- schen einen besseren Eindruck.

Mein guter Junge, Du magst Recht haben, jedoch laß es doch nur auf eine Probe ankommen. Versuche in Deinem kleinen Wirkungskreise, für eine Woche, ja nur für einen Tag, die Wahrheit, jedoch nur die reine Wahrheit, ohne Scheu für die Folgen, die es nach sich ziehen könnte, zu sprechen, und wir wollen sehen, was hieraus entsteht.

Und was könnte dies sein?

Ich will es Dir sagen, obgleich ich keinen An- spruch darauf mache, ein Prophet zu sein: Wenn Du, Josef Morriß, Nefte und muthmaßlicher Erbe des ehemaligen Gewürzkrämers und jetzigen Ren- tiers John Morriß, zukünftiger Ehegatte der Lizzy Bell, welche unter uns gesagt, das hübscheste Mäd- chen ist, das ich kenne; wenn Du, Josef Morriß, gegenwärtig erster Commis in einem Tuch- und Reinengeschäfte mit Firma Black, Brown, White und Comp. Dich unterfangen würdest, für einen Tag die Wahrheit zu reden, so würdest Du in-

folge dessen, Deine Stellung im genannten Geschäft verlieren, Du würdest von Deiner Geliebten ver- stoßen und von Deinem Onkel enterbt werden; solltest Du jedoch darauf bestehen, die Wahrheit noch länger zu verkündigen, so wird man sich genöthi- get sehen, Dich als ein ungemein gefährliches In- dividuum in ein Narrenhaus zu stecken, da Dir das freie Herumlaufen nicht gestattet werden darf.

Mein lieber Himmel, Blewitt! glaubst Du denn wirklich, daß ich meines Onkels Zuneigung, Lizzy's Liebe, das Vertrauen, das ich mir in dem Geschäft erworben, ja selbst meine Freiheit, mir nur mit dem Preise einer fortwährenden Falschheit er- kauft habe? Und glaubst Du, daß ich alles dies verlieren würde, wenn ich aller Welt eine Woche mit der Wahrheit entgegentrete?

Ja, Morriß, das ist genau meine Ansicht!

Ich finde sie abscheulich.

Das thut mir wirklich leid. Jedoch es wäre gewiß vernünftiger als alles Streiten, wenn wir die Sache auf die Probe stellten, und um dem Ex- periment mehr Reiz zu verleihen, so laß uns um etwas wetten.

Wetten — ist stets des Narren letzte Vertheidi-

gungswaffe; ich wette niemals, Blewitt, das weißt Du ja.

So, niemals! auch nicht beim Pferderennen?

Morriß schwieg; um ihm jedoch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so war es nur beim Wett- rennen, daß er eine Ausnahme von dieser tugend- haften Regel machte.

Nun, wenn Du wirklich niemals wettetest, fuhr Blewitt fort, so will ich Dich auch nicht dazu ver- führen, allein ich gestehe Dir offen, daß ich die Sache ungemein gern versucht haben möchte. Wenn Du mir deshalb Dein Ehrenwort geben willst, während einer Woche die Wahrheit zu sprechen, und dieses Dein Versprechen einen Tag hältst, ohne aller Vortheile, deren Du jetzt genießt, verlustig zu werden, so will ich Dir nach Ablauf dieser Zeit, obgleich ich nicht reich bin, doch gern fünf- hundert Pfund Sterling als Schadenersatz aus- zahlen.

Aber ich verlange Dein Geld gar nicht.

Oder ich erteile Dir die Berechtigung, mich meinetwegen mit der Reitpeitsche zu behandeln, Mor- riß, obgleich ich der Stärkere bin.

(Fortsetzung folgt.)

Ausloß. Vor kurzem hatte ein Nachmittags-Prediger in Prag, Vater S. . . , die neuere Literatur zum Thema seines Vortrages gewählt und kam dabei auch auf den Meister der österreichischen Dorfgeschichte zu sprechen. „Da treibt sich in Graz ein polnischer Jude herum, der da glaubt, weil er lange Zeit in Steiermark einen schwunghaften Handel mit Mandelfeife und Hofenträgern betrieb, daß er sich auf einen steierischen Trottel hinauspielen könne. Dieser Mensch, Namens Kofegger, wagt es, die Gebräuche der katholischen Kirche zu verspötnen und unter dem Bauernvolk Unglauben zu verbreiten.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Erweiterung von Volksschulen.) Nach den vorliegenden Anträgen der betreffenden Ortschulräthe und der Bezirkschulräthe wurde vom k. k. Landeschulrath die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Gurkfeld zur zweiklassigen mit Festsetzung des Jahresgehaltes für die zweite Lehrerstelle mit 500 fl. — die Erhöhung des Gehaltes des Lehrers an der einklassigen Volksschule in Trata auf 500 fl. — die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Habelbach zur zweiklassigen mit Festsetzung des Gehaltes jährlicher 450 fl. für die zweite Lehrerstelle, dann die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Matschach zu einer zweiklassigen mit Festsetzung des Gehaltes jährlicher 500 fl. für die zweite Lehrerstelle genehmigt und beschlossen, nachdem für das Jahr 1875 in den bezüglichen Voranschlägen eine Bedeckung nicht vorhanden ist, sich behufs der Wirksamkeit dieser Gehaltsfestsetzungen vom Beginn des Schuljahres 1875/6 um die Zustimmung des Landesauschusses zu verwenden.

(Deutscher Unterricht in St. Ruprecht.) Auf Grund der Anträge des Ortschulrathes in St. Ruprecht und des k. k. Bezirkschulrathes in Gurkfeld und im Einklange mit der bezüglichen Aeußerung des krainischen Landesauschusses wurde vom k. k. Landeschulrath beschlossen, die Einführung des relativ-obligaten deutschen Sprachunterrichtes an der einklassigen Volksschule in St. Ruprecht und zwar für jene Schüler, deren Eltern oder Vormünder dieses wünschen unter der Bedingung zu bewilligen, daß hiedurch die für die obligaten Lehrgegenstände bestimmte Stundenzahl nicht beeinträchtigt und dieser Unterricht stets in der letzten Stunde des vormittägigen oder nachmittägigen Unterrichtes wöchentlich dreimal erteilt werde.

— (Ein vom Tode Erstandener.) Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, kam uns am letzten Sonntag eine Einladung des Gartenbauvereins zu einer Generalversammlung zu. Nach langem zweijährigem tiefen Schlafe, eingekullt durch allgemeine Apathie, hat endlich doch der Ausloß sich bemüht, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Von welcher Seite der Ausloß geschehen, ist wohl unschwer zu errathen; Anregungen von unten heraus werden ja gewöhnlich unbeachtet gelassen, auch wenn sie berechtigt sind, Auslöse von oben herab, selbst wenn sie, wie man zu sagen pflegt, mit einem „Nasensilber“ begleitet sind, sind weit genehmer. Doch kurz und gut, ein erstes Lebenszeichen wurde wieder gegeben und damit die Hoffnung rege gemacht, daß der Gartenbauverein nicht zur Eintagsfliege werde. Dedem wir einen Schleier über die letzte Vergangenheit und arbeiten wir rüftig für die Zukunft. Und wahrlich, die Ziele die ein Gartenbauverein zu verfolgen hat, sind große und edle und werth, daß jeder der sich freiwillig dem Dienste opfert, nicht die Hände in den Schoß legt, sondern an deren Erreichung mithilft. Der Obsthau auf dem Lande bedarf namentlich in Krain einer besondern Anregung, Theilnahme und Aufbesserung. Viele Gegenden Krains sind äußerst günstig für den Obsthau, in manchen Gegenden gibt es auch viel Obsthäuser, aber nur selten findet man die allgemein bekannten edlen, für den Exporthandel so gesuchten Sorten. Und trotz dieses Mangels wird immer noch viel Obst ausgeführt; diese Ausfuhr könnte hundertfach gesteigert werden, wenn eben der Landmann befeht würde, auf welche Art und Weise er seine Obsthäuser im allgemeinen behandeln soll, und zwar erstens: Durch Einwirkung des Gartenbauvereins auf die Lehrer, damit diese dem Landmann mit Rath und That an die Hand gehen; zweitens durch Vertheilung von Obstseifen anerkannt guter Handelsorten (und diese sind leicht und fast ohne Kosten zu beschaffen); drittens durch Veröffentlichungen, die, da das Landvolk doch vorwiegend slovenisch spricht und

liest, den besten Platz in der „Slovenska Pratika“ finden würden, denn was im Kalender steht, das ist für den Bauer meist untrügliche Wahrheit; und viertens durch Brämirungen solcher Blätter, die sich den Obsthau angelegen sein lassen und halbwegs nennenswerthes darin leisten. Gerade dieses letztere Förderungsmittel ist besonders zu berücksichtigen. Wir kennen einige Landleute, die für ihre Obsthäuserpflege mit Medaillen prämiert wurden; diese Leute sind stolz darauf und beschäftigen sich seitdem mit besonderer Vorliebe mit der Obsthäuserzucht. Vorzügliche Anregungen geben endlich periodische Ausstellungen. Dieselben sollen weniger mit äußerem Glanz ins Werk gesetzt werden, als vielmehr nur der Praxis dienen und wir müssen mit Freuden bekennen, daß dies auch in der Generalversammlung gebührend in Anregung gebracht wurde. Wir könnten heute noch viel schreiben, befürchten aber mit langatmigen Artikeln zu ermüden, behalten uns aber vor, den Gegenstand aufmerksam zu verfolgen, und von Zeit zu Zeit kurze Notizen zu bringen. Wir befürchten auch, der Thätigkeit des Secretariats des Gartenbauvereins vorzugreifen, da wir namentlich von der repräsentierenden Kraft Esprichsides erwarten dürfen.

(Forst- und Domäne nant.) Infolge Entscheidung des hohen k. k. Ackerbauministeriums, Z. 11198 de 1874, wurde das Forst- und Domänenamt in Idria mit 31. Dezember 1874 aufgelöst und dessen Geschäfte an die k. k. Bergdirectionskasse daselbst übertragen; dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle das idrianer Forst- und Domänenwesen betreffende Zuschriften an die k. k. Bergdirection in Idria zu richten sind, welche die Bergdirectionskasse entsprechend verhandelt wird.

— (Forstservituten.) Aus dem Berichte des Ackerbauministeriums von 1867 bis 1874 ersehen wir, daß die Forstservituten unsere Staatsforsten geradezu in erdrückender Weise belasten. Diese Belastung der Staatsforste mit Holz-, Streu- und Weiderechten ist eine enorme und wegen der ungleichen Vertheilung umso empfindlicher. Sie hemmt den rationalen Betrieb der Wälder und gefährdet vielfach deren Bestand. Der Jahresbetrag der auf den Staatsforsten und Domänen (nach dem Stande von 1873) haftenden Servitutlast beläuft sich auf nicht weniger als 636,620 fl. Am stärksten erscheint das kleine Salzburg mit 248,000 fl. belastet, dann kommt Tirol mit 208,000 fl., dann die Salzkammergutforste mit 140,000 fl., zu denen auch die steirischen gehören. Die Montanforste in Steiermark erscheinen gleichfalls mit dem hohen Betrage von 11,342 fl. belastet, dagegen sind in ganz Innerösterreich nur die Staatsforste, von Idria in Krain gänzlich servitutsfrei. Ueber den Modus der Servitutenablösung hat sich das Ackerbauministerium noch keine festen Normen gestellt. Die kapitalische Ablösung wird bei jeder sich darbietenden Gelegenheit ergriffen, kann jedoch nur die Beseitigung kleinerer Lasten zur Folge haben. Die Abtretung von Waldböden an die „Berechtigten“ ist nicht ausgeschlossen, wenn die nöthigen Garantien für eine rationelle Bewirthschaftung gegeben sind. Nur bei der Religionsfondsdomäne Arnoldshain in Kärnten sind gegenwärtig Verhandlungen wegen Ablösung sämtlicher Servituten im Zuge.

— (Vertheilung der Jurypreise der Wiener Weltausstellung.) Ueber die Modalitäten der Ausfertigung und Vertheilung der von der internationalen Jury der Weltausstellung 1873 zuerkannten Ehrenpreise (Diplome und Medaillen) wird gemeldet: Die Medaillen der Wiener Weltausstellung werden im k. k. Hauptmünzamt in Wien geprägt, welche Anzahl mit der Anfertigung dieser Preise seit länger als einem Jahre unausgesetzt beschäftigt ist, jedoch erst in einigen Monaten den gesammten — sehr bedeutenden — Bedarf zu decken im Stande sein wird. Um nicht sämtliche Aussteller bis zu jenem Zeitpunkt auf die ihnen zuerkannten Preise harren lassen zu müssen, sondern dem Wunsche derselben, bald in den Besitz ihrer Jurypauszeichnungen zu gelangen, wenigstens nach Thunlichkeit nachzukommen, hat sich bekanntlich das Handelsministerium, sobald eine größere Anzahl der Medaillen ausgeprägt war, zur successiven Hinausgabe der Medaillen und der dazu gehörigen Documente (Diplome) entschlossen, welche im September 1874 begonnen hat und nach Maßgabe des Vorrathes der gelieferten Medaillen fortgesetzt wurde. In dieser Weise sind die Medaillen für Kunst, Fortschritt und guten Geschmack, sowie die Anerkennungsdiplome den sämtlichen mit diesen Preisen ausgezeichneten inländischen und ausländischen Ausstellern in den Monaten September und

October 1874, und zwar im Inlande im Wege der politischen Behörden, im Auslande im Wege der für diese Weltausstellung bestellten besonderen Commissionen in den meisten Fällen unter gefälliger Vermittlung der Gesandtschaften der betreffenden Staaten in Wien zugesendet worden. Die Verdienst- und Mitarbeiter-Medaillen, deren Zahl besonders namhaft ist, sind bisher den sämtlichen inländischen Ausstellern auf dem eben bezeichneten Wege zugemittelt worden; hinsichtlich des Auslandes hat die Ausstellung dieser beiden Kategorien von Medaillen begonnen, dürfte jedoch bis zu ihrem vollständigen Abschlusse noch mindestens drei Monate erfordern. Die Zusendung der Ehren diplome an die mit diesem Preise ausgezeichneten Teilnehmer der Wiener Weltausstellung dürfte in fünf bis sechs Wochen beendet sein. Im Ganzen sind 75 Prozent der von der Jury zuerkannten Ehrenpreise bereits zur Expedition gelangt. Die Vertheilung geht anstandslos vor sich; bei etwa 19,000 Expeditionen sind zwanzig Reclamationen gegen einzelne Unrichtigkeiten vorgekommen.

— (Rückgang der Eisenpreise im Jahre 1874.) Der Rückgang der Eisenpreise Oesterreichs im verflossenen Jahre hat wahrhaft erschreckende Dimensionen angenommen und gibt uns ein klares Bild der Nothlage dieses Industriezweiges, hierbei ist zu bemerken, daß diese Preise mit Ultimo Dezember 1874 auch nur nominell sind und bei größeren Abschüssen, wenn dieselben eben vorkommen würden, noch Nachlässe zu erreichen wären. Ebenso ist zu berücksichtigen, daß die Preise mit 1873 gegen das Vorjahr schon 25 Prozent herabgegangen waren. Es notierte Ende 1873 österreichisch-läutnerisches weißes Roheisen 4 fl. 50 kr. bis 4 fl. 60 kr. (gegenwärtig 2 fl. 80 kr. bis 3 fl.), Bessmer Roheisen 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 40 kr. (gegenwärtig 3 fl. 10 kr. bis 3 fl. 40 kr.), ungarisches graues Roheisen 6 fl. bis 6 fl. 50 kr. (gegenwärtig 3 fl. bis 3 fl. 10 kr.) Bessmer Schienen 9 fl. 50 kr. bis 10 fl., jetzt 7 fl. bis 7 fl. 50 kr. Man kann nach dieser Scala annehmen, daß die Preise für Roheisen seit zwei Jahren um 70 bis 75 Prozent gesunken sind.

— Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinntheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allgerückteste; im Mai wurde schon wieder das große Loß bei ihm gewonnen und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Theilhabenden die größten Hauptgewinne von **Rm. 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000**, oftmals 152,400, 120,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. u. u. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einjah große Kapitalien zu gewinnen bis zu event. **450,000 Rm.** Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theilhabung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma **Laz. Sams. Cohn in Hamburg** wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Witterung.

L a i b a c h, 12. Jänner.

Dünn bewölkt, seit Morgen die Alpen klar, schwacher Westwind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 0.7°, nachmittags 2 Uhr + 4.1° C. (1874 — 5.5°; 1873 — 0.1° C.) Barometer im Fallen 741.23 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.7°, um 0.9° über dem Normale.

Gedenktafel

über die am 15. Jänner 1875 stattfindenden Vicitationen.

1. Feilb., Komar'sche Real., Präwald, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Bosjan'sche Real., Barje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Paul'sche Real., Latoviz, BG. Stein. — 3. Feilb., Brumen'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Jalar'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Lessor'sche Real., Pototschavas, BG. Littai. — 1. Feilb., Cernob'sche Real., Tratta, BG. Littai. — 1. Feilb., Reja'sche Real., Omajna, BG. Stein. — 1. Feilb., Pento'sche Real., Barje, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Kös'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Mersni'sche Real., Vitinje, BG. Stein. — 1. Feilb., Straßer'sche Real., Stein, BG. Stein. — 1. Feilb., Debevc'sche Real., Präwald, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Roda'sche Real., Stob, BG. Stein. — 2. Feilb., Galupa'sche Real., Stob, BG. Stein. — 2. Feilb., Dobrac'sche Real., Terjain, BG. Stein.

Theater.

Heute: Letzte Gastvorstellung des Herrn Stanislaus Leffer. „Der Marquis von Villemer.“

Dank!

Herr Karl Galle spendete den Reinertrag der Schiftenfahrt nach Lauerza im Betrage von 53 fl. 57 kr. dem Fonde der zu errichtenden städtischen Musikkapelle, wofür ihm hiezu den aufrichtigen Dank abhattet

das Comité.

Das große Los	Auf	Das große Los
von 246,000 Rm.	Nr. 456	von 246,000 Rm.
wurde am		wurde am
19. Mai v. J. bei	ist bekanntlich	19. Mai v. J. bei
mir gewonnen.	wiederrum am	mir gewonnen.
Laz. Sams. Cohn.	19. Mai v. J.	Laz. Sams. Cohn.

Das große Los und Prämie von 246,000 R. Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, Oktober, November und Dezember v. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über 960,000 Rm. oder Thlr. 320,000 laut amtlichen Gewinnlisten bar ausbezahlt.

Diesmal sind wiederum ev. 450,000 Rm.

zu gewinnen. — Die von der resp. Landesregierung garantierte Geld-Lotterie von über

8 Millionen 630,000 Rm.

ist abermals mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur 84,000 Lose, und werden in wenigen Monaten in sechs Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nemlich: 1 grobhartiger Hauptgewinn event. 450,000 Rm., speciell Rm. 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 mal 40,000, 1 mal 36,000, 6 mal 30,000, 1 mal 24,000, 2 mal 18,000, 11 mal 15,000, 2 mal 12,000, 17 mal 10,000, 1 mal 8000, 3 mal 6000, 26 mal 5000, 43 mal 4000, 265 mal 3000, 8 mal 2000, 1 mal 1600, 12 mal 1500, 400 mal 1200, 23 mal 1000, 548 mal 600, 950 mal 300, 75 mal 240, 35 mal 200, 50 mal 180, 28300 mal 142, 12725 mal 140, 122, 120, 94, 80, 66 und 38 Rm.

Die Gewinnziehung der 1. Abtheilung ist amtlich auf den

21. und 22. Jänner d. J.

festgestellt, zu welcher das ganze Original-Los nur 8 fl. 3. B. das halbe Original-Los nur 4 fl. 3. B. das viertel Original-Los nur 2 fl. 3. B. kostet. Diese mit Regierungswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Theilgenommenen prompt und verschwiegen. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten. (10) 4-1

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Angekommene Fremde.

Am 12. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Dettela, Gutsbesitzer, Ehrenau. — Endemann, Privatier, Graz. — Dobatsch, Kfm., Wien. **Hotel Elephant.** De Tori, Graz. — Pototnik, Oberkain. — Glöckner, Reif., Winkeln. — Thalmann, Reif., Wien. **Valerischer Hof.** Baumann, Wien. **Wohren.** Frisch, Agent, Ofen.

Verstorbene.

Den 11. Jänner. Josef Strobach, jubil. t. t. Kanzleidiener und Besitzer des Kanonenkreuzes, 91 J., St. Petersthorstadt Nr. 142, Entkräftung. — Mathias Stampfel, gew. Knecht, 40 J., Castellberg Nr. 57, Tuberculose. — Johann Squarce, peys. Oberaufseher, 55 J., Civilspital, tuberculose Lungenphthise. — Michael Kappel, Knecht, 51 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Georg Birtil, gew. Lehrer, 46 J., Civilspital, Lungen-Rippenfellentzündung. — Theresia Heritsch, Conducteurskind, 1 J. und 9 Mon., St. Petersthorstadt Nr. 86, Phämie.

Telegramme.

Pest, 11. Jänner. Im Finanzausschusse legte Minister Ohyecz ein vollständiges Finanzexposé vor. Vom Anlehen seien abzüglich der Jännerzahlungen per 9 1/2 Millionen noch 32 Millionen vorhanden, ferner 12 Millionen Kassenbestände disponibel, die zur Deckung des Deficits hinreichen, doch würden dann mit Rücksicht auf die unregelmäßigen Steuereingänge für 1876 nur 6 Millionen verbleiben. Er beantrage die Deckung des Deficits durch 12 Millionen des Anlehens und 13 Millionen neue Steuern und Steuerzuschläge. Nachdem ein fünfprozentiger Steuerzuschlag zu drückend wäre, ziehe er die diesbezügliche Vorlage zurück und beantrage die Ein-

führung einer allgemeinen Einkommensteuer. Hierdurch würde die Uebertragung von 26 Millionen ins Jahr 1876 ermöglicht und wären mit Hinzurechnung anderer Einnahmen im Jahre 1876 die Ausgaben ohne ein Anlehen bedeckt.

Wiener Börse vom 11. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, St. Pap.	70 1/2	70 20	Allg. St. Bod.-Credit.	96 -	96 50
Sto. St. in Silb.	76 70	76 80	Sto. in 33 J.	86 -	86 25
Lose von 1854	105 -	105 50	Nation. St. B.	84 60	84 70
Lose von 1860, ganze	113 50	114 -	Allg. Bod.-Creditanst.	86 70	87 -
Lose von 1860, Hälfte.	116 -	116 75			
Prämienf. v. 1864	141 75	142 25			
			Prioritäts-Obl.		
			Kranz-Joseph-Bahn . . .	101 25	101 75
			Öst. Nordwestbahn . . .	96 -	96 50
			Siebenbürger	79 -	79 50
			Staatsbahn	140 -	140 50
			Südb. Ges. zu 500 Fr.	109 40	109 60
			Sto. Bonds	221 70	223 -
			Grundent.-Obl.		
			Siebenbürg.	76 -	76 85
			Ungarn	77 50	78 -
			Action.		
			Anglo-Bank	141 75	142 -
			Creditanstalt	2 8 -	23 25
			Depositenbank	126 -	127 -
			Compt. Anstalt	858 -	864 -
			Frango-Bank	52 25	52 50
			Hanbelbank	68 25	68 50
			Nationalbank	101 2	1004 -
			Deft. Bankgesellschaft . .	-	-
			Union-Bank	106 25	106 50
			Bereitsbank	45 -	46 25
			Verkehrsbank	100 -	101 -
			Wiener-Bahn	132 50	133 -
			Karl-Ludwig-Bahn	24 -	24 50
			Kais. Elisabeth-Bahn . . .	190 -	19 -
			Kais. Franz-Joseph-Bahn .	184 -	184 50
			Staatsbahn	208 -	209 -
			Südbahn	127 50	128 -
			Loth.		
			Credit-Lose	16 25	16 50
			Rudolfs-Lose	14 -	14 50
			Wechs. (3Mon.)		
			Angsb. 100 fl. südb. B.	92 50	92 65
			Kranz. 100 fl. " "	54 0	54 0
			Hamburg	54 10	54 10
			London 100 fl. Sterl.	110 60	110 90
			Paris 100 Francs	44 10	44 15
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten 5 24	5 25	-
			20-Francs-Stück	8 90	8 90
			Preuß. Kassenscheine . .	1 64 3	1 64 0
			Silber	104 65	104 75

Telegraphischer Coursbericht

am 12. Jänner.

Papier-Rente 70 20 — Silber-Rente 75 70 — 1869er Staats-Anlehen 112 — — Bankactien 1003 — Credit 228 25 — London 110 60 — Silber 104 05 — 20-Francs Stücke 8 89 1/2.

Die Gartenlaube

vierteljährig 1 fl. 10 kr., mit frankierter Postzusendung 1 fl. 65 kr.

beginnt mit dem 1. Jänner ihren 23. Jahrgang. Es gelangen in demselben folgende Erzählungen:

„Das Kapital“ von Tevin Schücking,

„Eine namenlose Geschichte“ von E. Marlitt,

„Ein kleines Bild“, Erzählung von Ernst Wichert (Verfasser von „Schuster Lange“)

zur Veröffentlichung. Von den demnächst erscheinenden belehrenden und unterhaltenden Artikeln heben wir vorläufig hervor: Am Grabe eines Märtyrers. Mit Abbildung. — Der Wilsenfuchs und das nächtliche Thierleben in der Dase. Von dem Afrikareisenden G. Schweinfurth. Mit Abbildung. — Räuber und Begehrter im Pflanzenreiche. Von Carus Sterne. Mit Abbildung. — Am Sterbebette eines Kaisers in der Wiener Hofburg. Mit großer Illustration u. c.

Die Verlagsbuchhandlung von Ernst Reil in Leipzig.

(19) 2-2

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Beachtenswerth!

Wir erlauben uns hiemit zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß wir das sämtliche noch vorräthige Warenlager des Hrn. Vinc. Woschnagg übernommen haben und am daselbe schnell zu räumen,

40 Perz. unter dem Einkaufspreise

verlaufen und laden das p. t. Publicum auf einen gütigen Besuch ein.

Besonders empfehlenswerth sind: Bielerfelder, Belfaster, Irlander und Rumburger Weben — für echt garantiert — Chiffons und Shirtings von den besten Fabriken, Damen-Putzwäsche, Hemden, Unterrocke, feine Unterhosen, Garnituren, Tischtücher, echte Leinen-Battist-Tücher nebst verschiedenen andern brauchbaren Artikeln.

Hochachtend

**Johann Seunigg,
C. J. Hamann.**

(17) 3-2

Bei Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verschließungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus oder Gicht-Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Befestigen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Öffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verschließung auch besorgt. (682-11)

Der Bazar

illustrirte Damenzeitung, beginnt mit ersten Jänner seinen neuen Jahrgang und ist dieses Modejournal das reichhaltigste und billigste.

Der Pränumerationspreis beträgt für Laibach fl. 1 50 franco, per Post fl. 1 90 per Quartal. Bestellungen effectuirt pünktlich die Buchhandlung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.